

Schwererziehbare Kinder

Autor(en): **Geller, Luise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **47 (1974-1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht ausschließlich Erkenntnis um ihrer selbst willen, sondern findet mit dem für sie konstitutiven teleologischen Aspekt auch in Wertent-

scheidungen und -bezügen ihren Ausdruck, die auf die Erfüllung einer Aufgabe und eines Auftrages am Menschen gerichtet sind.

Schwererziehbare Kinder

Dr. med. Luise Geller, Einbeck

Die Störungen eines Kindes im Verhalten zu seiner Umgebung können durch zahlreiche Ursachen bedingt sein, die rein körperliche, aber auch nervöse und charakterliche Gründe haben. Zu den rein körperlichen Krankheiten gehören in erster Linie *organische Hirnstörungen*, wie sie nach einer Enzephalitis, einer Entzündung des Gehirns, zurückbleiben und das Wesen und Benehmen des betreffenden Kindes verändern. Die Gehirnentzündungen sind heute viel häufiger geworden. Kinder, die eine solche Erkrankung überstanden haben, zeigen eine fast normale Intelligenz. Die Verhaltensstörungen äußern sich in Unbeeinflussbarkeit, obgleich später die Einsicht erwacht, im falschen Kontakt, vor allem bei einer epileptischen Charakterstörung und höhergradigen Instinktfehlern. Es ist bei einer Untersuchung darauf zu achten, daß man zu einem richtigen Urteil gelangt und das Kind nicht bestraft, da eine solche Maßnahme erfolglos bleibt. Die umfassend gestörten Kinder gehören in eine Sonderschule oder -heim, in denen die Verhaltensstörungen berücksichtigt werden. Die Grundlage der Betreuung hirngeschädigter Kinder ist die Heilpädagogik. Mit Medikamenten erreicht man nicht nur eine isolierte Anregung einzelner Bereiche der körperlichen und der seelisch-geistigen Entwicklung, sondern es werden auch andere Einflußgebiete davon betroffen, z. B. wird die Erregbarkeit, das automatenhafte zwecklose Wiederholen von Worten und Bewegungen, als Stereotypen bezeichnet, das Haftenbleiben von Vorstellungen (Perseverationen) die Angriffslust u. a. gesteigert. Durch beruhigende Mittel werden diese abartigen Reaktionen zwar gedämpft,

aber auch gleichzeitig die vorhandenen positiven Eigenschaften. Daher gehört zur Anwendung von Medikamenten hier viel Erfahrung, da jedes Kind anders darauf anspricht und noch die Faktoren des Wetters, des Reifezustandes und die seelische Situation zu berücksichtigen sind. Doch kann man mit der medikamentösen Behandlung heute viel erreichen. – Wichtig ist aber vor allem eine *konsequente Erziehung*. Solche Kinder brauchen eine «feste Hand», und die in den ersten Jahren von den Eltern geübte Verwöhnung tut den Kindern nicht gut, da sie die Neigung zur Eigenwilligkeit fördert und zur «Verwöhnungsverwahrlosung» führen kann. Weitere Symptome bei hirngeschädigten Kindern sind die ausgeprägte Musikalität, das optische und affektive Gedächtnis, die als primitiv und nicht als intelligente Funktionen gelten, und die manchmal geradezu erstaunliche Schlaueit. So haben kindliche Hirnschädigungen umfassende Störungen in vielen Bereichen des kindlichen Organismus und seiner Persönlichkeit zur Folge. Es ist auch das Ziel der Behandlung, durch erzieherische, pädagogische und ärztliche Maßnahmen das *ganze Kind* zu erfassen, die vorhandenen Fähigkeiten zu entwickeln und störende Einflüsse auszuschalten. Gerade die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß durch Ausbildung von Lehrern, Einrichtung von Kindergärten und Schulen an vielen Kindern die Fortschritte der Behandlung zu erkennen sind. – Unübersehbar ist heute die Anzahl der Kinder mit *vegetativen Störungen* und ihre mannigfachen Symptomen: *Organstörungen* wie Erbrechen, Bettnässen, Tics, Schlafstörungen und *Stimmungsänderungen*, die sich in Angst, Unruhe, Getrie-

bensein, Mangel an Konzentration äußern, über die heute sehr häufig von Lehrern und Erziehern geklagt wird, so daß trotz ausreichender Begabung die Schulleistungen unter dem geforderten Niveau zurückbleiben. An dem Zustandekommen dieser vegetativen Störungen sind zahlreiche Faktoren ursächlich beteiligt. Zunächst spielt die *Erbanlage* eine nicht zu unterschätzende Rolle und ebenso stark sind *Milieufaktoren* beteiligt. Die Umwelt der Kinder ist heute gegenüber früher anders geworden. Seine Erzieher und die Eltern haben nicht mehr die Zeit sich in Geduld und Liebe des Kindes anzunehmen. Ihre Reizbarkeit und Unruhe erzeugt Angstgefühle im Kind, die sich in organischen Störungen manifestieren. Der Mangel an Zeit führt zur «Luxusverwahrlosung», d. h. die Eltern kümmern sich zu wenig um ihre Kinder und umgehen aus Bequemlichkeit auftretende Erziehungsschwierigkeiten. Wenn dann die Verhaltensstörungen des Kindes offensichtlich werden, dann soll der Arzt eines der zahlreichen Medikamente beruhigender oder anregender Art verschreiben. Abgesehen davon, daß die Wirkung dieser Medikamente nur vorübergehender Natur ist, sind sie nicht frei von schädlichen Nebenwirkungen. So können manche Beruhigungsmittel aufregen statt zu beruhigen oder ungünstige Allgemeinwirkungen entfalten, die sich in Gleichgewichtsstörungen äußern. Eine Besserung der Unruhe kann mit einer zu starken Allgemeinwirkung einhergehen, so daß Konzentrationsstörungen auftreten. Medikamente sollten nur begrenzt angewandt werden und zwischen Arzt und Eltern das Vertrauen anbahnen bzw. stärken. Nur so kann die Mutter, die meistens die Haupterziehungsarbeit zu leisten hat, dahingehend beeinflusst werden, ihre persönliche Bindung zum Kind zu verstärken, sein Vertrauen zu gewinnen, um das Kind durch Aussprechen von seinen Konflikten zu befreien. Es gibt verschiedene Möglichkeiten dabei helfend einzugreifen: Wahl der richtigen Schulform, Erholungsverschickungen, Aufnah-

me in ein heilpädagogisches Heim oder Abteilung eines Krankenhauses.

Eine weitere Gruppe von Erziehungsschwierigkeiten tritt auf bei Kindern mit *charakterlichen Besonderheiten*: vor allem die Entwicklungshemmungen (Infantilismus) z. B. bei der Einschulung oder dem Verlassen der Schule können eine Erziehung komplizieren. Bekanntlich geht die sogenannte *Akzeleration*, die Wachstumsbeschleunigung, mit einer Ungleichmäßigkeit in der Entwicklung einher. Körper und Sexualität entwickeln sich schneller als charakterliche Eigenschaften. Das übermäßig gewachsene Kind bleibt unreif, seine Verantwortlichkeit und höhere Persönlichkeitsfunktionen bleiben zurück. Daß aus dieser Diskrepanz erhebliche Erziehungsschwierigkeiten entstehen können, ist ohne weiteres einleuchtend. Sie kann in extremen Fällen zu Neurosen führen und leider auch zum kriminellen Abgleiten. Jugendliche Verbrecher sind meistens infantile Menschen.

Schließlich bieten die *Psychopathen* mit ihrem Abweichen vom unauffälligen Durchschnitt und ihrer Unausgeglichenheit, unter der sie zum Teil selbst leiden, ebenfalls erhebliche Erziehungsschwierigkeiten. Die Psychopathie ist keine Krankheit, sondern eine abnorme angeborene Variation der psychischen Veranlagung im Gefühls- und Willensleben, im Charakter, nicht aber in der Intelligenz. Es gehören in diese Gruppe die unsicheren, empfindlichen, willensschwachen, haltlosen und geltungsbedürftigen Kinder, die in sich verschlossen sind und keinen Kontakt oder nur einen sehr eingeschränkten zu ihrer Umwelt haben. Sie haben eine Vorliebe für spekulative Beobachtungen und weichen in ihrem Denken von den Ergebnissen und den Methoden streng wissenschaftlicher Erfahrungen ab. Da sie ungesellig sind, bleiben sie in der Gruppe allein, werden angegriffen und wehren sich mit Bosheit gegen Verhöhnungen und Verfolgungen. Daß solche Kinder größte Erziehungsschwierigkeiten machen, ist einleuchtend, und doch

können sie bei der richtigen, einfühlenden Behandlung des Erziehers oder Arztes zu überdurchschnittlichen Leistungen angeregt werden, die auch der Gemeinschaft zugute kommen. An die Psychopathen schließen sich die *Psychosen*, die echten Geisteskrankheiten an, die in ihrem Beginn durchaus als Schwererziehbarkeit auftreten können, denn die Kontaktarmut, Angstzustände und Angriffslust führen zum langsamen Versagen, zu Reizbarkeit und Konflikten mit der Umgebung. Es sind dies ernst zu nehmende Krankheitsbilder, die bei manchen Jugendlichen den Keim zum Selbstmord in sich tragen.

Man kann ein Kind nur erziehen, d. h. es planmäßig beeinflussen, wenn man selbst erzogen ist und seine Gefühle und Triebe beherrscht. Das ist besonders wichtig für einen Erzieher, der es mit ungünstigen Eigenschaften bei einem Kind zu tun hat. Aber die Betreuung solcher Kinder zeitigt bei dem heutigen Stand der Medizin und Pädagogik Fortschritte, wie sie früher unmöglich gewesen wären.

R E D A K T I O N S N O T I Z

Wir haben eine große Anzahl von Artikeln über Groß- und Kleinschreibung veröffentlicht.

Wir beschließen damit die Diskussion bis auf weiteres.

S C H W E I Z E R U M S C H A U

K O N S U M Z W A N G

Unreife Jugend – reife Erwachsene?

37. Kantonale Erziehungstagung
1./2. Okt. 1974, Kunsthau Luzern

1. Oktober

Einführung in die allg. Thematik
Dr. Margrith Erni

Unbehagen im Konsumparadies
Prof. Dr. rer. pol. E. Küng, St.Gallen

2. Oktober

Aus der Sicht des Konsumenten:
Tiefenpsychologische, sozialpsychologische Aspekte

Aus der Sicht des Verkäufers:
«Methoden der Werbung»
Dr. rer. pol. Richard Kühn, Bern

Erziehung zum bewußten Konsumverhalten – eine Auseinandersetzung mit dem Lustprinzip

Christa Meves, Psychagogin

Gruppen werden gebeten, sich jetzt schon provisorisch anzumelden.

Kantonale Erziehungstagung Luzern
Geschäftsstelle: Mariahilfsgasse 9,
6004 Luzern, Telefon 041 22 27 36

*

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat Empfehlungen für die Erleichterung des Schulübertritts zwischen den Kantonen erlassen und eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die auf die besondere Situation der Schulkinder Rücksicht nehmen, die nach unterschiedlichen Programmen unterrichtet wurden und sich daher am neuen Schulort nur mit Schwierigkeiten zurechtfinden können.

Diese Maßnahme ist außerordentlich zu begrüßen. Vorteilhaft wäre außerdem eine gewisse Koordination in den Lehrprogrammen insbesondere im Hinblick auf die Einführung der neuen Mathematik. Soweit diese Reformen nicht ein gesamtschweizerisches Gepräge tragen, sind die Leidtragenden stets die Kinder. F

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Lesen, Darstellen, Begreifen, herausgegeben von den Professoren Kleinschmidt, Aley, Haller, Hebel, Vogeley. Hirschgraben-Verlag, Frankfurt, 291 S. Ein Lese- und Arbeitsbuch für den Literatur- und Sprachunterricht für das 9. Schuljahr.

Das Buch bringt Texte zu allen Arbeitsbereichen des heutigen Deutschunterrichts, zum Sprechen und Schreiben, zur Literatur- und Sprachbetrachtung, zum Spiel und zur Rechtschreibung. Die Teilbereiche bleiben nicht isoliert, sondern können sich aufeinander beziehen. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Vermittlung fertiger Einsichten und Lehren, sondern das eigene Untersuchen und Experimentieren.

Die das Buch gemacht haben, hoffen, daß nicht nur Fachleute Anerkennungswertes darin finden, daß es nicht nur den Schülern hilft, selbständig zu arbeiten und ihr kritisches Vermögen zu schärfen, sondern daß seine Benutzung auch Freude macht. ng.